

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 11 66. Jahrgang
November 1983

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

Kann uns Martin Luther etwas sagen?

Die 500. Wiederkehr des Geburtstages von Martin Luther soll auch uns zu einigen Bemerkungen veranlassen. Luther ist unzweifelhaft eine grosse Persönlichkeit gewesen, die die nachfolgende Geschichte weitgehend beeinflusst hat, sowohl mit ihrem Leid in gewaltsamen Auseinandersetzungen wie auch als Vorbereitung freieren Denkens. Religionskriege sind die Folge gewesen, aber auch ein kritischeres «protestantisches» Denken. Da auch wir in der Abfolge der Geschichte stehen, ist eine Wirkung in die heutige Zeit auf uns nicht auszuschliessen.

Wir lehnen die Dogmatik auch des Protestantismus' ab. Trotzdem sind auch wir «Protestanten» gegen jeden unbeweisbaren Wahrheitsanspruch. Dies hat bei uns zu einer radikaleren Ablehnung jeder mythologischen Behauptung, zu der auch der Inhalt der Bibel gehört, geführt. Luther kannte kaum die Erkenntnisse der Naturwissenschaft, die weitgehend Berichte der Bibel in Frage gestellt haben. Wohl kannte er bereits die Kopernikanische Wende, aber er lehnte dies ab. Für ihn war, der damaligen Zeit entsprechend, der Inhalt der Bibel noch zu tief in der Weltanschauung verwurzelt. Die Zeit war damals für eine radikalere Ablehnung jeden Dogmas noch weniger reif als heute.

Trotzdem war es eine Grosstat, überhaupt schon wenigstens die Wahrheitsansprüche ausserhalb des biblischen Textes abzulehnen und zu bekämpfen. Luther schien die biblische Überlieferung der einzig berechtigte Wahrheitsanspruch zu sein. Dies behauptete er beim Anschlag der 95 Thesen an der Kirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517. Besonderer äusserer Anlass war der Ablassrummel des Tetzl, womit man sich und seinen bereits im Fegefeuer schmachtenden Angehörigen angeblich das Seelenheil mit Geld erkaufen konnte. Wichtiger war seine Kritik an der angeblich überweltlichen Macht von Papst und Konzilien. Auch der Papst sei nur ein Mensch, seine Macht rage nicht bis ins Fegefeuer hinein.

Für solche kritische Gedanken war die damalige Zeit aber schon reif. Luther war der Mann, der den Zeitgeist begriff und dadurch die grosse Bewegung der Reformation einleiten konnte. Der Zeitgeist wirkt von allein nicht. Immer müssen Persönlichkeiten die Führung übernehmen. Von allein gibt es keine Revolutionen und Reformen. Aber die Grundlage liegt bei der Stimmung der Massen.

Bemerkenswert ist, wie Luther zu seiner kritischen Haltung gekommen war. Er hatte noch als Klosterbruder in der stillen Zelle mit sich gerungen. Zweifel waren aufgekommen, und er suchte nach Wahrheit und Offenheit, nach «Rechtfertigung aus dem Glauben». In der Stille und Abgeschlossenheit fand Luther zu sich selbst. Dieses Zu-sich-selbst-Finden ist eine menschlich-existentielle Fähigkeit, die heute im rationalen und utilitaristischen Denken fast vergessen ist. Auch Zarathustra bei Nietzsche suchte in der Einsamkeit die Wahrheit und verkündete sie dann, nachdem er ganz zu sich selbst gekommen war. Nur wenige können dies und wissen um den Wert der Einsamkeit. Dieses Ringen nach Wahrheit ist auch für uns der Achtung wert und vorbildlich, ebenso wie der Mut, es trotz der Gegnerschaft der die Kirche beherrschenden Kräfte frei zu bekennen. Sein Glaube ist für Luther eine Frage des Gewissens, gegen das man nicht handeln darf. Die berühmten Worte «Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir, Amen» soll er allerdings

nicht gesagt haben. Das Schlusswort seiner Rechtfertigungsrede auf dem Reichstage zu Worms 1521 war: «Gott komm mir zu Hilf».¹

Eine Legende ist auch der angebliche Tintenleck in der Lutherstube auf der Wartburg bei Eisenach. Luther soll das Tintenfass nach dem Teufel geworfen haben, als dieser ihn versuchen wollte. Waren es nicht vielleicht doch Zweifel auch am Inhalt der Bibel, die ihm bei der Übersetzung angekommen waren? Diese Legende soll erst später entstanden sein und auf die Worte Luthers zurückgehen, er habe den Teufel mit Tinte bekriegt. Aber könnte nicht auch dieses Wort Folge von Zweifeln gewesen sein?

Der Überzeugung treu zu bleiben, soll auch für uns wesentlich sein. Es ist Ablehnung jeder Heuchelei und freies

Sie lesen in dieser Nummer

- Friedensbewegung — Christen und wir
- Die Verteidigung der laizistischen Schule in Frankreich ...
- Ein moderner Rattenfänger
- Pressestimmen
- Elvis und die Bombe
- Galilei usw.